

Mehr Busfahrten ab Bülach

BÜLACH. Die Postauto Schweiz AG reagiert auf das Wachstum der Stadt Bülach und bietet seit kurzem zusätzliche Fahrten an. Vor allem die Abendverbindungen seien für eine Stadt mit rund 18 000 Einwohnern nicht mehr zeitgemäss, schreibt die Postauto Schweiz AG in einer Mitteilung. Zudem wurden auch einige Fahrpläne tagsüber verdichtet und das Angebot an den Wochenenden verbessert. Die Linie 503 ab Bahnhof Bülach via Schwergrub, Stubenchlaus und Bahnhof Ost verkehrt nun von Montag bis Donnerstag stündlich bis 22.35 Uhr. Freitags und samstags fährt zusätzlich ein Kurs um 23.35 Uhr. Auf der Linie 504 von Bülach via Bachenbülach nach Oberglatt fährt der Bus ab Bahnhof Bülach stündlich bis 22.04 Uhr (Mo-Do). Freitags und samstags verkehrt zusätzlich ein Kurs um 23.04 Uhr. Die Postautos der Linie 515 (Bülach-Weiach-Kaiserstuhl) verkehren neu auch nach 21.30 Uhr auf der ganzen Strecke bis und ab Kaiserstuhl. Die letzte Fahrt ab Bülach erfolgt täglich um 0.43 Uhr. Unter der Woche führt diese Fahrt bis Stadel, am Freitag und Samstag bis Kaiserstuhl. Auf der Linie 530 von Bülach über Winkel zum Flughafen fährt neu um 0.04 Uhr ein Bus vom Bahnhof Bülach ab. Zudem fährt morgens der erste Kurs von Bülach zum Flughafen neu täglich bereits um 5 Uhr. (red)

Bus nach Rafz fährt wieder früher ab

RAFZ. Die Postauto Schweiz AG hat auf Druck der betroffenen Busbenutzer den Fahrplan auf der Linie 670 zwischen Winterthur und Rafz angepasst. Das Postauto fährt nun ab Flaach wieder eine Minute früher, wie vor dem Fahrplanwechsel im Dezember. Ab Rüdlingen, Buchberg und Rafz fährt der Bus zwei Minuten früher. Die Anpassung ist aufgrund der knappen Bahnanschlüsse am Bahnhof Rafz vorgenommen worden. Seit dem Fahrplanwechsel kam es bei hohem Verkehrs- und Fahrgastaufkommen immer wieder vor, dass Passagiere in Rafz die S-Bahn verpassten. Bis im Dezember 2014 will die Busbetreiberin weitere, noch nicht genannte Anpassungen vornehmen. Und ab Dezember 2015 soll das neue Buskonzept Flaachtal Verbesserungen bringen. Dazu wird die Linie 670 angepasst respektive durch andere geführte Buslinien ersetzt. (red)



Das Steinkrebsmännchen kann wieder hoffen. Der Kantonsrat will Sofortmassnahmen zum Schutz der einheimischen Krebse. Bild: Archiv zu

Ein Herz für Krebse

KREBSE. Die alarmierende Situation der einheimischen Krebse im Bezirk Dielsdorf brachte das Thema ins Rollen. An der gestrigen Sitzung forderte der Kantonsrat nun erneut Sofortmassnahmen zum Schutz der bedrohten Krustentiere.

CAROLINE BOSSERT

Die einheimischen Krebsarten sind im Kanton Zürich gefährdet. Besonders dramatisch ist die Situation im Bezirk Dielsdorf. Die einheimischen Krebsarten sind dort beinahe verschwunden. Dafür breiten sich die exotischen Krebsarten wie der Rote Sumpfkrebs in immer schnellerem Tempo aus und drohen als Träger der tödlichen Krebspest die letzten noch vorhandenen einheimischen Krebspopulationen im Furttal zu vernichten. Diese alarmierenden Resultate brachte vergangenen Sommer die Krebskartierung des Experten Rolf Schatz ans Tageslicht.

Der Zürcher Kantonsrat beschloss gestern, den Schutz der hiesigen Krebse voranzutreiben und die unerwünschten

tierischen Einwanderer zu bekämpfen. Der Rat überwies mit 106 zu 50 Stimmen ein dringliches Postulat von GLP, Grünen und FDP an den Regierungsrat. Dieser hat nun ein Jahr lang Zeit, eine Vorlage zu erarbeiten.

«Einen Gang zulegen»

Vor allem Unterländer Kantonsräte setzten sich mit deutlichen Worten für Sofortmassnahmen ein. So etwa die FDP-Kantonsrätin Gabriela Winkler aus Oberglatt: «Wir brauchen konkrete Aktionen, dort, wo es eilt», sagte sie. Auch Robert Brunner (Grüne, Steinmaur) erklärte: «Wir müssen bei der Bekämpfung des Problems einen Gang zulegen.» Er forderte mehr Hilfe in den Gemeinden, etwa mit Merkblättern. Dieser Meinung war auch Barbara Schaffner (GLP, Otelfingen): «Die Regierung muss kurzfristig handeln, möglichst noch vor dem Frühling.»

Schaffner selbst brachte das Thema vergangenes Jahr auf das politische Parkett. Aus der Zeitung erfuhr sie vom alarmierenden Rückgang der einheimischen Krebse im Bezirk Dielsdorf. Schaffner setzte sich daraufhin mit dem Krebsexperten Rolf Schatz in Verbän-

dung und erarbeitete mit ihm einen Rettungsplan für die einheimischen Krebsarten. Im Dezember reichte sie gemeinsam mit Robert Brunner und Gabriela Winkler ein dringliches Postulat ein. Der Regierungsrat zeigte sich in seiner Stellungnahme bereit, «das dringliche Postulat im Sinne einer Erwägung entgegenzunehmen». Er ging jedoch auf die geforderten Sofortmassnahmen nicht ein und verwies stattdessen auf das Flusskrebskonzept der Fischerei- und Jagdverwaltung. Dazu müsse zuerst ein systematischer Überblick über die Krebsvorkommen im Kanton geschaffen werden. Diese Arbeiten seien derzeit am Laufen.

Barbara Schaffner zeigte sich nach der gestrigen Abstimmung im Kantonsrat erleichtert. «Die Antwort des Regierungsrates war ausweichend», sagte sie. Um so mehr habe es sie gefreut, dass im Kantonsrat viele Stimmen auf die Dringlichkeit der Sofortmassnahmen hingewiesen hatten. Noch sei es nicht zu spät, um die letzten einheimischen Krebse im Furttal zu retten. So könne man etwa mit dem Einbau von Krebsperren die weitere Ausbreitung der Exoten verhindern, führte sie aus.

Podium mit allen Kandidaten

BÜLACH. Die elf Stadtratskandidaten von Bülach kreuzen am Montag, 3. März, im «Goldenen Kopf» die Klinge. Einen Teil der Fragen stellen die Kandidaten einander gleich selbst.

Eine politische Veranstaltung mit allen elf Kandidaten für den Bülacher Stadtrat lässt sich nicht als eigentliches Podium realisieren. Denn allein, wenn jede der zwei Damen und jeder der neun Herren 20 Minuten Redezeit hätte, würde sich der Abend bereits auf 3 Stunden und 40 Minuten belaufen – die Zeit für die Moderation und eine allfällige Fragerunde aus dem Publikum nicht miteingerechnet.

Neue Fragevariante

Bei der Podiumsdiskussion vom kommenden Montag, 3. März, im Bülacher Hotel zum Goldenen Kopf wird daher neben der üblichen Moderation eine besondere Frageform zum Einsatz kommen: Dabei werden die Kandidaten in drei Gruppen aufgeteilt, in denen sie über vorgegebene Themen öffentlich diskutieren müssen. Jeweils ein Kandidat darf einem ihm zugewiesenen Kandidaten eine «heisse» Frage stellen, wie die Veranstalter versprechen. Schliesslich soll dann das Publikum noch Gelegenheit erhalten, die Podiumsteilnehmer mit Fragen zu löchern.

Die Veranstaltung wird von Benjamin Geiger, Chefredaktor des «Zürcher Unterländers», moderiert und beginnt um 19.30 Uhr. Es nehmen teil: die bisherigen Stadträte Walter Baur (SVP), Mark Eberli (EVP), Jürg Hintermeister (FDP), Hanspeter Lienhart (SP) und Willi Meier (SVP) sowie die neuen Kandidaten Andres Bühler (BSB), Maria Eisele (AL), Dominique Lauber (GLP), Gabriel Lengen (BSB), Virginia Locher (FDP) und Ruedi Menzi (SVP). (red)

Auch im Winter nach Las Vegas

FLUGHAFEN. Der Winterflugplan 2014/15 der in Glattbrugg beheimateten Edelweiss bringt einige Änderungen im Streckennetz mit sich. Die ab dem kommenden Mai neu angebotenen Langstrecken-Destinationen Las Vegas und Havanna verzeichnen gemäss einer Medienmitteilung der Edelweiss gute Buchungszahlen. Deshalb bieten die Glattbruggler diese Ziele auch während der Wintermonate einmal pro Woche an. Ebenfalls wird Phuket neu dreimal wöchentlich angefliegen. Weiterhin einmal wöchentlich fliegt die Edelweiss mit ihren Airbus A330 nach Punta Cana und auf die Malediven. Wie im Sommer wird auch im Winter Tampa in Florida zweimal pro Woche angefliegen.

Aufgrund der stark rückläufigen Nachfrage nach Ostafrika und dem angespannten Marktumfeld nach Mauritius werden die Destinationen Kilimanjaro-Mombasa und Mauritius im Winterflugplan 2014/15 nicht mehr angeboten.

Auf der Kurz- und Mittelstrecke gibt es ebenfalls einige Veränderungen: Die Flüge nach Madeira und Fuerteventura werden auf je zwei wöchentliche Verbindungen aufgestockt. Auch die Destinationen Larnaca und Antalya werden während des ganzen Winters zweimal pro Woche angefliegen.

Ebenso werden neu saisonale Flüge nach Catania angeboten. Das Flugprogramm nach Ägypten bleibt stabil: Neben einer wöchentlichen Nonstop-Verbindung nach Marsa Alam werden die Destinationen Sharm el-Sheikh und Hurghada jeweils zweimal pro Woche direkt angefliegen. Auch die zwei wöchentlichen Flüge nach Marrakesch bleiben erhalten.

Der Winterflugplan 2014/15 ist ab sofort über flyedelweiss.com oder bei der Muttergesellschaft Swiss unter der Adresse www.swiss.ch einsehbar. (red)

Hohe Anforderungen machen Personalsuche schwierig

BÜLACH. Noch immer werden für die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) in Bülach Nord ein Präsident und ein Mitglied gesucht. Qualifiziertes Personal zu finden, gestaltet sich schwierig, sagt Bülachs Sozialvorsteher Mark Eberli. Auch deshalb, weil das Ergänzungsgesetz die Qualifikation der Mandatsträger vorschreibt.

FLORIAN SCHAER

Ein Stelleninserat vom Januar erlebt dieser Tage eine Neuauflage: Die Stadt Bülach sucht per 1. Juni einen Präsidenten (80 bis 100 Stellenprozent) und ein Behördenmitglied (60 bis 80 Prozent) für die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb). Damit sollen zwei bevorstehende Abgänge ersetzt werden. Gemäss den Ausführungen des zuständigen Bülacher Stadtrats Mark Eberli wollen sich die amtierende Präsidentin Isabella Feusi und ein weiteres Mitglied beruflich neu orientieren.

«Wir hatten die Anschlussgemeinden bereits im Dezember über die Abgänge informiert und die Stellen im Januar ausgeschrieben», sagt Eberli. Die neuerliche Insertion sei nötig, weil schlicht niemand habe gefunden werden können. «Der

Markt ist tatsächlich ausgetrocknet», sagt der Stadtrat. Deshalb seien nicht Hunderte von Bewerbungen bei der Stadt eingegangen.

Eine Behörde im Aufbau

Mit dem Bülacher Sozialvorsteher auf Ursachensuche. «Ich denke nicht, dass die Stelle zu wenig attraktiv wäre. Was aber sicher zutrifft: Die Arbeit ist sehr anspruchsvoll.» Immerhin sei die Kesb erst ein gutes Jahr alt und befinde sich nach wie vor in der Aufbauphase, in der beispielsweise nach wie vor Massnahmen in das neue Recht überführt werden müssen. «Gleichzeitig sind die Erwartungen an die Kesb hoch», fährt Eberli fort. «Wenn etwas Neues entsteht, haben alle plötzlich das Gefühl, das sei jetzt die Profibehörde, die alle Probleme lösen kann.»

Die Personalsuche wird zusätzlich durch die Anforderungen erschwert, die an einen Stellenbewerber gestellt werden. Für das Kesb-Präsidium ist gemäss Stellenbeschreibung ein tertiärer Abschluss in Rechtswissenschaft oder Sozialer Arbeit zwingend.

Hinzu kommt eine mehrjährige Führungs- und Berufserfahrung im Fachgebiet, mit Vorteil aus dem Kindes- und Erwachsenenschutz; abgesehen von «fundierten betriebswirtschaftlichen Kenntnissen». Für ein «einfaches» Mitglied ist der tertiäre Abschluss in Sozialer Arbeit ebenfalls Voraussetzung. Leute mit all diesen Qualifikationen seien kaum zu finden.

In der Privatwirtschaft hätten die meisten Betriebe auf solche Personalengpässe eine direkte betriebswirtschaftliche Antwort: Sie senken die Ansprüche. Im Kindes- und Erwachsenenschutz sei das aber nur bedingt möglich, sagt Eberli, «denn letztlich sind die Anforderungen an die Mandatsträger durch das geltende Einführungsgesetz vorgeschrieben». Zwar bestehe eine fünfjährige Übergangsregelung, die unter Umstän-

den Anstellungen von Personen ermöglichen, die nicht alle der genannten Qualifikationen erfüllen, doch eine grosse Hilfe bei der Stellenbesetzung sei das nicht. «Jetzt sind es schon nur noch vier Jahre – und es ist ja nicht unser Ziel, Leute anzustellen, die wir ab 2018 nicht mehr beschäftigen dürfen.» Und einen Universitäts- oder Hochschulabschluss beruflingbegleitend nachzuholen, währenddem die Arbeit in der Behörde selbst doch sehr zeitintensiv ist, sei niemandem so ohne Weiteres zuzumuten.

Erweiterungen in Planung

Während die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Bülach Nord weiter nach Leuten sucht, die zunächst einmal die scheidenden Behördenmitglieder ersetzen sollen, wird sie gemäss Mark Eberli voraussichtlich nicht umhinkommen, den Personalbestand noch aufzustocken. Dasselbe ist bereits bei den anderen beiden Unterländer Kesb-Stellen in Opfikon – zuständig für den südlichen Teil des Bezirks Bülach – sowie in Dielsdorf – zuständig für alle 22 Gemeinden des Nachbarbezirks – geschehen.